

Die Entwicklung der bergmännischen Werkzeitschrift (II)

Von Dr. Anne Winkelmann, Bochum

1918—1933

Als eine der ersten Werkzeitschriften nach dem ersten Weltkrieg kam im Jahre 1918 das bisherige Vereinsblatt der BASF als „Werkzeitschrift der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen“ heraus. Im Februar des nächsten Jahres folgten: „Wirtschaftliche Mitteilungen aus dem Siemens-Konzern“ (ab 1920 „Siemens Wirtschaftliche Mitteilungen“, ab 1923 „Siemens-Mitteilungen“), „Der Bosch-Zünder“ (Robert Bosch A.G. und Boschmetallwerke A.G., Stuttgart-Feuerbach) und eine Reihe weiterer Organe.

Im Jahre 1921 setzte mit den beiden Werkzeitschriften „Peine-Ilseder Werkszeitung“ und „Das Werk“ (Rhein-Elbe-Union) ein starkes Anwachsen von Gründungen bergmännischer Blätter ein.

Die erste Nummer der „Peine-Ilseder Werkszeitung“³⁰ erschien am 3. April 1921 mit einem Format von 24 × 31 cm. Die obere Hälfte der Titelseite nahmen der Kopf mit Titel, das Impressum und drei gezeichnete Szenen aus dem Arbeitsleben dieses Unternehmens ein; der untere Teil war einem Geleit vorbehalten. Diese Aufteilung der Titelseite wurde in den ersten Jahren beibehalten.

Als erstes Anliegen wollte das Blatt jedem einzelnen Arbeiter in den verschiedenen Betrieben (Groß-Bülten, Lengede, Groß-Ilsede, Peine usw.) eine genaue Kenntnis des Produktionsweges vom Erz über die Verhüttung zum Fertigfabrikat vermitteln; denn „erst diese genaue Kenntnis . . . wird ihn in den Stand setzen, den Zweck gerade seiner Arbeit für das Ganze zu erkennen, und wird bei ihm das Interesse für seine Arbeit und die Freude daran erhöhen“³¹. Neben dieser Stärkung der Betriebszusammengehörigkeit erwähnte das Periodikum die menschlichen Beziehungen:

„Daneben soll unsere Werkszeitung ein Bindeglied zwischen allen Werksangehörigen schaffen, das die räumliche Trennung zu beseitigen sucht und uns durch Vermittlung persönlicher und lokaler Nachrichten einander näher bringen soll“. Es „muß das Trennende und Hemmende überwunden werden. Das Gemeinsame, das Fördernde zu pflegen, wird unsere Aufgabe sein. So soll unsere Werkszeitung ein Sinnbild der uns alle verbindenden Arbeitsgemeinschaft werden“³².

Die Aufgaben, die sich diese Werkzeitschrift stellte, können auch für ein heutiges Organ maßgebend sein: Betriebsverbundenheit herzustellen, menschlichen Kontakt zu pflegen und den Belegschaftsangehörigen für sein Werk und die Vorgänge innerhalb der einzelnen Betriebe zu interessieren. — Die Werkzeitschrift geht jedoch nicht an einem Problem vorbei: der Frage, wessen Organ die neue Publikation werden soll. Sie muß „eine Zeitschrift aller in unseren Betrieben Tätigen sein“³³, jeder wird zur Mitarbeit auf-

gefordert. Aber: „Wir werden bei der Aufnahme der Beiträge auf das strengste den Grundsatz durchführen, daß Politik nicht in unsere Werkszeitung hineingetragen wird. Der Zweck der Zeitung würde nicht nur nicht erreicht, sondern die Absicht, die wir mit unserer Zeitung verbinden, würde ins Gegenteil verkehrt werden“³⁴. Das wurde zu einer Zeit betont, als starke soziale Spannungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden das gegenseitige Verständnis erschwerten³⁵.

Bereits drei Monate nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe der „Peine-Ilseder Werkszeitung“ mußte sich das Organ sagen lassen, daß es eine einseitige Interessenpolitik verfolge³⁶. Auf diesen Angriff in mehreren Tageszeitungen schrieb die Werkzeitschrift:

„Mit aller Entschiedenheit müssen wir in Abrede stellen, einseitige Politik, ausschließlich kapitalistische Werksinteressen, in unserer Zeitung vertreten zu haben“³⁷.

Weiterhin wurde von gegnerischer Seite die Aufforderung an die Arbeiter gerichtet, die Kosten nachzurechnen, die eine „derartige kapitalistischen Interessen“ dienende Publikation mit sich bringe. Man verwies in diesem Zusammenhang auf die wöchentlich in einem Umfang von vier Seiten erscheinende Verbandszeitung der Bergarbeiter, die jährlich 4½ Millionen kostete. Die Werkzeitschrift erschiene jedoch mit zwölf Seiten und vielen Abbildungen! Daraus ließe sich folgern, „welche Summe es sich die Direktionen kosten ließen, um ihre Arbeiter mit ‚geistiger Kost‘ zu versorgen“³⁸. Zu diesen Ausführungen erklärte die Redaktion, das Blatt würde beispielsweise vom 1. April 1921 bis zum 31. März 1922 einen Kostenaufwand erfordern, der nur etwa vier Pfennig pro Tag und Kopf der Belegschaft betrüge³⁹.

Die erste Nummer enthielt eine bunte Mannigfaltigkeit aus verschiedenen Wissensgebieten. Der erste Beitrag mit zwei großen Skizzen berichtete „Aus unserer Industrie“ (Die Erzlagerstätten der Ilseder Hütte). Es folgte unter der Überschrift „Juristische Umschau — Soziales“ die Anmerkung, daß man unter dieser Rubrik über das Steuerwesen, Arbeiter- und Angestelltenrecht, Knappschaft usw. berichten würde⁴⁰. Ein weiterer Beitrag war „Ilseder Knappschaftsverein“ überschrieben. Danach kamen „Aus Welt und Wissen“ (Eine kleine Reise von Ernst Zahn, eine Erzählung), „226 000 000 000 Mark Gold“ (über die Forderungen der Ententestaaten), „Die Kurzschrift im Dienste des Werkes“, „Sport“ (Wesen und Bedeutung des Sportes), „Gartenbau und Tierzucht“ (Regel zur Kartoffelbestellung, Die deutsche Bienenzucht), „Briefkasten“, „Aus unseren Werken“ (Persönliches, Unsere Jubilare, Familien-Nachrichten) und kleinere Berichte (Oberschlesien-Spende, Wahl des Betriebsrats im Peiner Walzwerk, Peiner Konsum-Verein). Hiermit

zeigt sich diese Werkzeitschrift als reichhaltiges und äußerst vielseitiges Organ, das die Interessen jedes Betriebsangehörigen zu berücksichtigen versuchte.

Das Blatt kam wöchentlich am Sonnabend mit zwölf Seiten heraus. — Im neunten Heft erschien auf der ersten Seite eine Mitteilung, daß dieses Organ nur noch gegen Bezugsgeld abgegeben werden könnte: 30 Pfennig für die Einzelnummer, 1,— Mark monatlich zahlte der Werksangehörige, während die Nichtwerksangehörigen für die Einzelnummer 80 Pfennig (monatlich 2,75 M) entrichten mußten⁴¹. Insgesamt konnten über 3500 Bezieher, die Hälfte der gesamten Belegschaft, für ein Abonnement gewonnen werden.

Der Inhalt dieses Periodikums wurde in der Folgezeit noch abwechslungsreicher gestaltet. Am 11. September 1921 nahm man eine quergedruckte Kinderseite (Frohe Jugend) auf⁴², außerdem wurden Rätsel (Rätsellecke), humoristische Beiträge (Zur Kurzweil) und Romane (Das Fähnlein der sieben Aufrechten von Gottfried Keller mit 13 Folgen und Das Geheimnis der alten Mamsell von E. Marlitt mit 29 Folgen!) veröffentlicht. Der Inhalt des 1. Jahrgangs der „Peine-Ilseder Werkszeitung“ gliederte sich demnach wie folgt:

I. Werk und Produktion

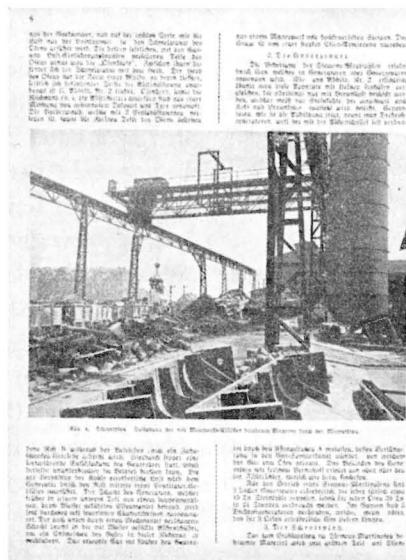
- | | |
|------------------------------|-------------|
| 1. Geschichte | 6 Beiträge |
| 2. Technische Verfahren usw. | 26 Beiträge |
| 3. Produktion | — Beiträge |
| 4. Unfall-, Atemschutz | 7 Beiträge |
| 5. Betriegl. Vorschlagswesen | — Beiträge |
| 6. Sonstiges | 5 Beiträge |

II. Werk und Belegschaft

- | | |
|--|-------------|
| 1. Nachrichten u. Berichte über Belegschaftsangehörige | |
| a) Leitende Persönlichkeiten | 3 Beiträge |
| b) Familienchronik | 98 Beiträge |
| c) Beförderungen | 7 Beiträge |

- | | |
|--|---------------|
| d) Sonstiges | 28 Beiträge |
| 2. Ausbildung | |
| a) Nachwuchs | 1 Beitrag |
| b) Weiterbildung | 3 Beiträge |
| c) Sonstiges | — Beiträge |
| 3. Soziale Interessengebiete | |
| a) Lohnpolitik, Steuer | 13 Beiträge |
| b) Betriebsrat, Gewerkschaft | 6 Beiträge |
| c) Bilanzen | 2 Beiträge |
| d) Sonstiges | 26 Beiträge |
| 4. Soziale Tätigkeit und Leistungen | |
| a) Ärztl. Betreuung, Erh.-Heime, Urlaub | 9 Beiträge |
| b) Soziale Einricht., Werkswohnungen | 8 Beiträge |
| c) Vereins- und Sportwesen | 140 Beiträge |
| d) Sonstiges | — Beiträge |
| 5. Familie | |
| a) Mode, Kochen | 10 Beiträge |
| b) Garten | 41 Beiträge |
| c) Freizeitgestaltung | 16 Beiträge |
| d) Sonstiges | — Beiträge |
| 6. Unterhaltung und Wissen | |
| a) Veranstalt., Betriebsfeiern, Ausflüge | 31 Beiträge |
| b) Beratung, Betrachtung, Wissenswertes | 137 Beiträge |
| c) Bergbaugeschichte | 7 Beiträge |
| d) Bergm. Brauchtum | 1 Beitrag |
| e) Kunst im Bergbau | — Beiträge |
| f) Romane/bergm. (Anzahl: 2) Folgen | 42/— Beiträge |
| g) Erzählungen/bergm. | 37/— Beiträge |
| h) Gedichte | 15 Beiträge |
| i) Wettbewerbe | 4 Beiträge |
| k) Werksbücherei, Rätsel, Humor | 63 Beiträge |
| l) Sonstiges: Kinderbeilage | 14 Beiträge |

Titelblatt und zwei Innenseiten der Peine-Ilseder Werkszeitung aus dem Jahre 1921.



III. Werk und Außenwelt

1. Produktion	2 Beiträge
2. Wirtschaftsprobleme	37 Beiträge
3. Besichtigungen durch Werksfremde	1 Beitrag
4. Geschichte der Umgebung	11 Beiträge
5. Reiseschilderungen	2 Beiträge
6. Politik	23 Beiträge
7. Sonstiges	— Beiträge

Setzt man dieses Ergebnis mit der Inhaltsgestaltung der „Ilseder Hütte“ von 1962 und der durchschnittlichen prozentualen Verteilung der Artikel in sämtlichen bergmännischen Werkzeitschriften (1962) in Vergleich zueinander, ergibt sich folgende Übersicht:

	„Ilseder Hütte“	sämtl. bergm. WZ
	1921	1962
I. Werk und Produktion	44 = 5,0%	24 = 16,8%
II. Werk und Belegschaft		
1. Nachrichten u. d. Belegschaft	136 = 15,4%	22 = 16,1%
2. Ausbildung	4 = 0,5%	7 = 5,8%
3. Soziale Interessen	47 = 5,3%	7 = 6,9%
4. Soziale Tätigkeit u. Leistungen	157 = 17,8%	1 = 8,1%
5. Familie	67 = 7,6%	4 = 4,2%
6. Unterhaltung und Wissen	351 = 39,8%	30 = 31,8%
Insgesamt	762 = 86,4%	71 = 72,9%
III. Werk und Außenwelt	76 = 8,6%	13 = 10,3%
I + II + III	882 = 100,0%	108 = 100,0%
Hefte	52	4 = 306

Die Gegenüberstellung zeigt, daß in der „Peine-Ilseder Werkszeitung“ 1921 — im Vergleich mit 1962 — wenig über Werk und Produktion berichtet wurde. Der Grund liegt wahrscheinlich darin, daß es nicht dem Denken jener Zeit entsprach, wenn der Arbeiter an den unmittelbaren Interessen des Unternehmens Anteil nahm. In annähernd gleichem Verhältnis wurden Berichte über die Belegschaft, über soziale Interessengebiete und das Werk und seine Außenwelt gebracht. Weitaus mehr Raum nahmen 1921

jedoch die Beiträge über soziale Tätigkeit und Leistungen des Werkes ein (17,8% gegenüber 8,1%), die Ausbildung wurde hingegen kaum beachtet (0,5% gegen 5,8% im Jahre 1962).

In demselben Monat wie die „Peine-Ilseder Werkszeitung“ erschien „Das Werk“ (Monatsblätter der Rheinellbe-Union für sämtliche Angestellten und Mitarbeiter); der Herausgeber war die Rheinellbe-Union. In der ersten Nummer wurden die Ziele dieses Organs erläutert: Jeder sollte von nun an „teilnehmen am Leben und an der Betätigung der Gesamtorganisation, an den Zwecken und Zielen, an den Sorgen, Hoffnungen und Erfolgen der großen Interessen- und Betriebsgemeinschaft“⁴³. Besonders aber sollte jedem Mitarbeiter gezeigt werden, wie notwendig er und seine Arbeit für den Konzern waren. Die Monatshefte erstrebten außerdem:

„... alle Fragen, die dem denkenden Mitarbeiter aus den äußeren Umständen seiner Lebensführung, aus der innerlichen Versenkung in sein Leben und Wirken, in seine Arbeit, erwachsen“⁴⁴

zu behandeln. Daneben sollten in dieser Zeitschrift Wissen und Unterhaltung, Beiträge für die Frau usw. nicht fehlen; denn

„sie soll als Haus- und Werkszeitung zugleich ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes sein, ein treuer Freund, der jedem Mitarbeiter bei Rheinellbe-Union etwas zu sagen hat und zu geben weiß“⁴⁵.

Obwohl dieses Organ in seinem Vorwort die Ziele einer Werkzeitschrift herausstellte, wurde in den Heften kaum Wert auf die Bildung einer Betriebsgemeinschaft gelegt. Ebenso wie sich der Inhalt des ersten Heftes darbietet, wurde das Blatt auch später gestaltet. Nummer 1 behandelte die Themen:

Geleitwort

Titelblätter dreier bergmännischer Organe aus der Zeit zwischen 1921 und 1931.





Titelblätter von zwei bergmännischen
Werkzeitschriften aus den Jahren
1926 und 1928.

Der Konzern „Rheinische-Union“
Wie die Kohle entstand
Siegerländer Erzbau und Stahlschmiederei in alter Zeit
Blicke ins Innere der Metalle
Aus Industrie und Technik (Die Wärmewirtschaft auf der
Dortmunder Union, Wirtschaftlicher Baubetrieb, Die
technischen Leistungsbegriffe)
Wissen und Unterhaltung (Das Tagewerk vor Sonnen-
aufgang, Erzählung), Jede Arbeit . . . (Spruch), Das Rat-
haus zu Dortmund
Haus und Heim, Hof und Garten (Kostenlose häusliche
Reinigung, Hygienische Volksbelehrung)
Sport und Spiel, Rätsel und Humoristisches (Der Fußball-
sport)
Gute Bücher (Buchbesprechungen).

Das erste Heft enthielt 16 Seiten; gegen Ende des Jahres
waren es bereits unterschiedlich 40 bis 48 Seiten; das Format
betrug 23 × 31 cm.

In den folgenden Nummern fand sich kaum ein Beitrag, der
sich auf einen Betrieb des Herausgebers bezog⁴⁶.

„Das Werk“ ist demnach zu keiner Zeit eine echte Werk-
zeitschrift gewesen⁴⁷, obwohl das Blatt immer wieder in den
entsprechenden geschichtlichen Abhandlungen als solche
bezeichnet wird. Das Periodikum wurde zudem nur gegen
Bezugsgebühren abgegeben. Bis 1924 betrug der Preis für
Beamte, Angestellte und Arbeiter des Konzerns 10 Pfg (ohne
Kunstdruckbeilage, mit Beilage 20 Pfg), während Werks-
fremde 40 Pfg entrichten mußten. Der Preis steigerte sich
1925—1926 auf 25 Pfg (mit Kunstdruckbeilage 50 Pfg),
1927—1930 50 Pfg bzw. 65 Pfg für einen mehrfarbigen
Umschlag, 1931—1934 40 Pfg bzw. 50 Pfg, während Werks-
fremde 100 Pfg (1925—1930) und bis 1934 65 Pfg bezahlten.
Ab 1935 wurde der Preis einheitlich auf 75 Pfg festgesetzt⁴⁸.

Aus den Zielen dieser Zeitschrift wird ersichtlich, daß ihre
Aufgaben unterschiedlich gegenüber denen einer Werk-
zeitschrift waren. „Das Werk“ war in besonderem Maße
bestrebt, einen Kreis aufgeschlossener Menschen (opinion
leaders) anzusprechen, denen es nicht nur um betriebliche
Nachrichten ging⁴⁹. Auf das Erkennen großer Zusammen-
hänge kam es der Zeitschrift an, auf naturwissenschaftliches
Denken (= großindustrielle Technik) und philosophisches
Denken (= praktische Lebenshaltung); auf die industriell-
gesellschaftliche Ausprägung soziologischer und sozialer
Fragen, die Verbindung zur Vergangenheit, die Beziehung
zu Kunst und Kultur usw.

Diese Publikation war vollkommen anders gestaltet als die
bereits erwähnten bergmännischen Organe. Wurde beim
„Bergmannsfreund“ eine moralisierende und belehrende
Neigung deutlich erkennbar, so zeigte sich die „Peine-
llseder Werkszeitung“ für politisch-wirtschaftliche Pro-
bleme aufgeschlossen⁵⁰. „Das Werk“ hingegen berichtete in
überparteilicher und äußerst sachlicher Art, ohne sich in der
einen oder anderen Richtung festzulegen. Hatte die „Peine-
llseder Werkszeitung“ einen lebhaften Umbruch mit vielen
großen Fotos und Zeichnungen, wurden in die Zeitschrift
„Das Werk“ — außer einer Kunstbeilage — kaum Illu-
strationen eingestreut. 20 Jahre später jedoch hatte „Das
Werk“ einen vorbildlichen Bild-Umbruch (1959 stellte das
Blatt sein Erscheinen ein).

In der folgenden Zeit bis zur zweiten einschneidenden Zäsur
im deutschen Werkzeitschriftenwesen wurden die meisten
bergmännischen Betriebszeitschriften gegründet. Bis zum
Jahre 1932 folgten den genannten Organen allein 17 Blätter,
von denen der Verfasserin nähere Angaben bekannt sind;
1933 kamen noch sechs weitere hinzu. Die Bemerkung
von Korbus, daß in dieser Zeit kaum Werkzeitschriften neu

Zwei Innenseiten der Zechen-Zeitung der Schachtanlagen Mathias Stinnes I/II/V, Mathias Stinnes III/IV, ver. Welheim und Carolus Magnus vom 26. Mai 1928.



herauskamen⁵¹, ist damit eindeutig zu widerlegen. Die bergmännischen Blätter waren in der Reihenfolge ihres Erscheinens⁵²:

- 1923 „Stein-Hardenberg“
Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Gruppe Dortmund
- 1924 „Der Knappe“
Hugo-Stinnes-Riebeck Montan- und Oelwerke A.-G.
- 1924 „Zechen-Zeitung der Schachtanlagen Grillo und Grimberg“
Essener Steinkohlenbergwerke AG
- 1925 „Hoesch“
Hoesch Aktiengesellschaft, Dortmund
„Zechen-Zeitung“
Gewerkschaft Auguste Victoria, Marl
„Zechen-Zeitung der Rheinischen Stahlwerke Schachtanlagen Prosper I/II, III (einschließlich Zentralkokerei und Zentralwerkstatt Prosper), Centrum, Fröhliche Morgensonne und Brassert“
„Zechen-Zeitung“
für die Zeche X der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G.
- 1926 „Hansa-Westhausen“
Gelsenkirchener Bergwerks-A.G., Gruppe Dortmund
„Der Kalibergmann“
Wintershall AG., Kassel
„Werkszeitung“
später: „Harpen“ der Harpener Bergbau Aktiengesellschaft, Dortmund, Zechengruppe I: Gneisenau-Scharnhorst, Viktoria, Abtl. Eisenkonstruktion, Schiffahrt
„Der Westfale“
Zeche Westfalen in Ahlen und de Wendel

„Zechen-Zeitung der Vereinigten Stahlwerke Aktiengesellschaft Abt. Bergbau Gruppe IV Hamborn“, 1953: „Der Förderturm“

„Zollern-Germania“
Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Gruppe Dortmund

1927 „Die Schüttelrutsche“
hrsg. v. den Niederrheinischen Bergwerksgesellschaften

„Zechen-Zeitung der Schachtanlagen Mathias Stinnes I/II/V, Mathias Stinnes III/IV, ver. Welheim und Carolus Magnus“

1928 „Unser Pütt“
Klößner-Werke AG
„Werkszeitung“
Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen

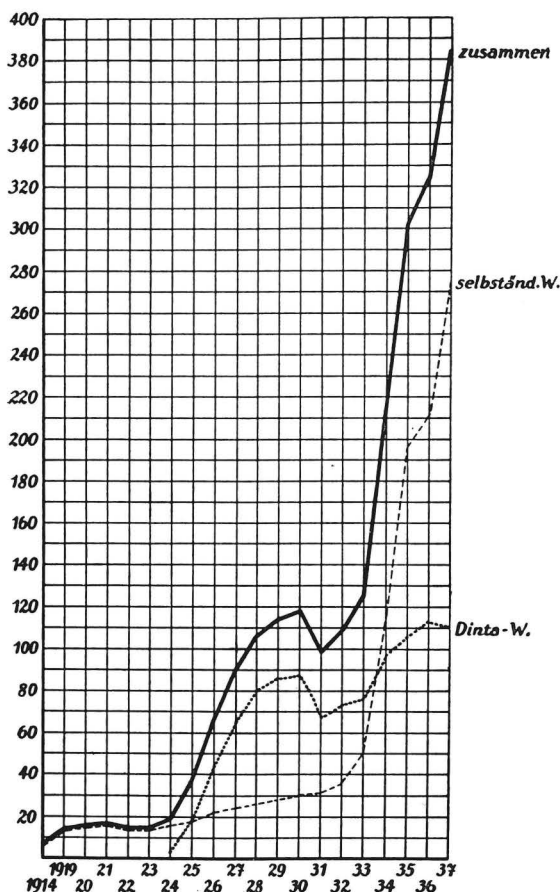
Wieviel bergmännische Werkzeitschriften tatsächlich in dieser Zeit herausgebracht wurden, ist heute nicht mehr festzustellen. Der zweite Weltkrieg hat nahezu sämtliche Unterlagen, die sich noch verstreut auf den Schachtanlagen befanden, vernichtet.

In die Zeit nach dem ersten Weltkrieg fallen die Anfänge der Werkzeitschriften des „Dinta“ („Deutsches Institut für Technische Arbeitsforschung und -schulung“, Gründung: 1925 in Düsseldorf)⁵³. Die „Dinta“-Werkzeitschriften wurden auf überbetrieblicher Basis unter dem Nationalsozialismus eine einseitige Waffe der politischen Staatsführung. Der erste Vorläufer dieser Organisation war die „Hüttenzeitung des Schalker Vereins“, im Jahre 1921 von dem Oberingenieur Karl Arnold gegründet⁵⁴. Das Unternehmen versuchte in diesem Blatt, die starke Entfremdung zwischen Arbeiter und Werksleitung, die durch die sozialen Kämpfe

nach dem ersten Weltkrieg eingetreten war, zu mildern. Deshalb lehnte man in der Inhaltsgestaltung nicht nur jede Politik ab, sondern bemühte sich auch, den Arbeiter unmittelbar durch Berichte über seine Arbeit und seine Interessengebiete anzusprechen⁵⁵. Das Blatt fand jedoch mit seiner ersten Nummer starke Ablehnung⁵⁶.

Im „Dinta“ wurden verschiedene Werkzeitschriften — und besonders die „Zeichen-Zeitungen“ — als sogenannte „Dinta-Werkzeitschriften“ zusammengefaßt und einer zentralen Stelle zur Bearbeitung unterstellt. Das System konnte sich bald durchsetzen, so daß bereits im Jahre 1930 bei einem Höchststand von 118 Betriebszeitschriften 85 dem „Dinta“ angeschlossen waren⁵⁷.

In seiner Untersuchung über die Werkzeitschrift als Teil der betrieblichen Sozialpolitik gab Klein eine zahlenmäßige Erfassung der betrieblichen Organe von 1914 bis 1937⁵⁸. Das Ergebnis, das jedoch mit Vorsicht betrachtet werden muß — 1939 publiziert! —, brachte er in der folgenden Kurve⁵⁹:



Aus der graphischen Darstellung wird der Anstieg der deutschen Werkzeitschriften bis 1930 sichtbar; über die Anzahl bestehen jedoch unterschiedliche Meinungen. Klomen gab für 1925 über 150 verschiedene Werkzeitschriften an⁶⁰, Schmaltz kannte 1928 etwa 50 Titel⁶¹. Diese starken Unterschiede ergeben sich aus der uneinheitlichen Abgrenzung von Werkzeitschrift und Hausmitteilung. Bedingt durch die Wirtschaftskrise, sank die Anzahl im

folgenden Jahr auf 100⁶², stieg jedoch danach stark an. Eine bemerkenswerte Entwicklung zeigt die Verfolgung der selbständigen Werksorgane, die sich ab 1932 bzw. 1933 nicht den „Dinta“-Werkzeitschriften anschlossen.

Neben der Werkzeitschrift tauchten in den zwanziger Jahren die kommunistischen und später die nationalsozialistischen „Betriebszeitungen“ auf⁶³, die jedoch keine größere Lebensdauer erreichten.

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

- 30 Die Ausführungen über diese Werkzeitschrift sind nach den Originalausgaben, Heft Nr. 1 vom 3. April 1921 bis Nr. 52 vom 25. März 1922 geschrieben worden. Die Exemplare wurden der Verfasserin von Werner Medrow, Ilseder Hütte, Peine, dem Hauptschriftleiter der heutigen WZ des Unternehmens „Ilseder Hütte“, freundlicherweise zur Verfügung gestellt.
- 31 Zum Geleit. In: „Peine-Ilseder Werkszeitung“, 1. Jg., 1921, Nr. 1, S. 1.
- 32 Ebenda.
- 33 Ebenda.
- 34 Ebenda.
- 35 Über die soziale Lage nach dem ersten Weltkrieg vgl. von Gruben: Werkzeitschrift, S. 94 ff. — Nebe: Zeitschriften, S. 670. — Nebe: Werkzeitschriften, S. XVI.
- 36 Wieviel Bezieher der Werkszeitung haben wir bekommen? In: „Peine-Ilseder Werkszeitung“, 1. Jg., 10. Juli 1921, Nr. 15, S. 1 f.
- 37 Ebenda, S. 1.
- 38 Ebenda.
- 39 Ebenda, S. 1 f.
- 40 Das wurde in sämtlichen der Verfasserin zugänglichen Jahrgängen eingehalten.
- 41 Abonnement der Werkszeitung. Ebenda, 29. Mai 1921, Nr. 9, S. 1. Vgl. weiter: Zur Beachtung. Betrifft Bezug der Peine-Ilseder Werkszeitung. Ebenda, 5. Juni 1921, Nr. 10, S. 1. Wieviel Bezieher der Werkszeitung haben wir bekommen? Ebenda, 10. Juli 1921, Nr. 15, S. 1 f.
- 42 Frohe Jugend „der Peine-Ilseder Werkszeitung“, Nr. 1, 1921. In: Ebenda, 1. Jg., 11. September 1921, Nr. 24, S. 15 f.
- 43 Die Rheinlbe-Union wurde wenig später in die Rheinlbe-Schuckert-Union GmbH, Düsseldorf, umgewandelt, eine Interessengemeinschaft folgender Unternehmen:
Siemens & Halske AG,
Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft,
Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft,
Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation AG,
Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co.
(für Siemens & Schuckert GmbH).
- Am 1. Juni 1926 wurde die Werkzeitschrift von der Vereinigte Stahlwerke AG (bis zum November 1933) herausgebracht. Die neue Gesellschaft, die am 1. 4. 1926 ihre Geschäftstätigkeit aufnahm, war aus folgenden Unternehmen gebildet worden: dem Zusammenschluß der G.B.A.G., der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft und dem Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation (waren bereits vorher in der oben genannten GmbH zusammengefaßt, aus der die beiden Elektro-Konzerne bei Gründung der Vereinigte Stahlwerke AG entlassen wurden), zusätzlich aus dem Thyssen-Konzern, den Vereinigten Stahlwerken van der Zypen und Wissener Eisenhütten Aktiengesellschaft, der Rheinische Stahlwerke AG (nur die Werke der Eisen- und Stahlerzeugung und -verarbeitung), der Phönix-Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb und Einzelbetrieben aus dem Besitz des Stumm-Konzerns und aus der Rombacher Hütte AG. Wenig später erfolgte außerdem die Fusion mit der Charlottenhütte AG. — Am 29. November 1933 machten verschiedene Gründe eine Umorganisation erforderlich. Es entstanden sogenannte Betriebsführungsgesellschaften, die jeweils einen eigenen Vorstand und Aufsichtsrat hatten. Vgl. Siemens-Rheinlbe-Schuckert-Union. In: „Das Werk“, 1. Jg., Juni 1921, Heft 3, S. 2 ff. — Skolny, Richard, Rheinlbe Bergbau AG, Gelsenkirchen, 17. 7. 1963, Brief.
- 44 Geleitwort. In: „Das Werk“ (Monatsblätter der Rheinlbe-Union für sämtliche Angestellten und Mitarbeiter), 1. Jg., April 1921, Nr. 1, S. 1.
- 45 Ebenda.

- 46 Untersucht wurde der 1. Jg., Nr. 1 vom April 1921 bis 2. Jg., Nr. 12 vom März 1923.
- 47 Das wird auch von R. Skolny bestätigt. Vgl. Skolny, Richard, 17. 7. 1963, Brief.
- 48 Die Bezugsgebühren wurden aus dem Preis für das Jahresabonnement umgerechnet.
- 49 Vgl. Skolny, Richard, 17. 7. 1963, Brief.
- 50 Das stellte bereits Wolff in seiner Untersuchung fest (Wolff, W. H.: Hauszeitschriften kaufmännischer Firmen und industrieller Werke bis zum Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft 1923. In: „Zeitungswissenschaft“, 2. Jg., Berlin 1927, Heft 2, S. 17).
- 51 Korbus stützte seine Meinung auf Umfragen bei verschiedenen Institutionen, Archiven usw. Als Beispiel für eine Gründung nennt er die WZ der G.B.A.G., Gruppe Hamborn, vgl. Korbus: Werkszeitschriften, S. 40.
- 52 Eine große Reihe bergmännischer WZ sind der Verfasserin nur durch ein einziges Exemplar oder nur mit dem Namen bekanntgeworden, beispielsweise die „Werkzeitung“ des Steinkohlenbergwerks Friedrich der Große in Herne, die „Klosterbusch-Zechenzeitung“ der Gewerkschaft ver. Klosterbusch in Herbede (Ruhr), die „Werkzeitung“ der Langenbrahm Steinkohlenbergbau Aktiengesellschaft in Essen, „Vor Ort“, „Aufbruch“, „BUBIAG“ (WZ der Braunkohlen- und Brikett-Industrie in Mückenberg, Kreis Liebenwerda), „Der Kasseler Kumpel“ u. v. a.
- 53 Für die Ziele des „Dinta“ vgl. Böse, Georg: Die Werkszeitungen. In: „Die Fachpresse“, 13. Jg., Heidelberg, Sept. 1929, S. 146. — Über das Zeitschriftensystem vgl. Dörr: Entwicklung, S. 30ff. — Für die Aufgaben des Dinta nach der Eingliederung in die DAF vgl. Ley, Robert: Neuordnung des Betriebslebens. In: „Der Westfale“ (Zechenzeitung der Zeche Westfalen in Ahlen und de Wendel bei Hamm), 7. Jg., 28. 4. 1934, Nr. 10, S. 3.
- 54 Karl Arnold hatte bereits Erfahrungen bei der Herausgabe einer Divisionszeitschrift während des Krieges gewonnen. Über die Überlegungen, die er anstellte, vgl. Klein: Werkzeitschrift, S. 19.
- 55 Vgl. 20 Jahre Werkszeitungen. In: „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, 42. Jg., Düsseldorf 25. 4. 1941, Nr. 96, S. 1.
- 56 Ebenda.
- 57 Klein, Adalbert: Die Werkzeitschrift als Teil der betrieblichen Sozialpolitik. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Zeitschrift, Bd. VI, Berlin 1939, S. 24.
- 58 Ebenda.
- 59 Die graphische Darstellung wurde der Untersuchung von Klein entnommen, ebenda. Klein errechnete die Angaben nach dem Katalog der Deutschen Bücherei Leipzig und eigenen Nachforschungen bis 1935, ab 1936 nach den Angaben des Presseamtes der DAF Berlin.
- 60 Klomen, Hans: Die Werkzeitschriften als Mittel betrieblicher Sozialpraxis, München 1952, S. 11.
- 61 Schmaltz, K.: Werk- und Hauszeitschriften. Stichwort im: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, hrsg. v. Prof. Dr. H. Nicklisch, Bd. V, Stuttgart 1928, Sp. 999.
- 62 Morgenstern, Claus: Die wirtschaftliche Bedeutung der Hausmitteilungen, Werk- und Kundenzeitschriften. In: Schmidt: Handbuch, 1938², S. 23.
- 63 Auf diesen NS-Betriebszeitungen (d. h. -zeitschriften) begründeten sich die NS-Werkzeitschriften. Vgl. Volkmann, Erich: Die Werkzeitschrift, ihre Entwicklung und heutige Aufgabenstellung. In: „Der Zeitschriften-Verleger“, 41. Jg., Berlin 12. 4. 1939, Heft 15, S. 182. — Dörr: Entwicklung, S. 33-49. — Korbus: Werkszeitschriften, S. 42-46. — von Gruben: Werkzeitschrift, S. 113 — 121 u. a.

Bergbau-Medaillen unserer Zeit

Von Dr. Friedrich Wielandt, Karlsruhe

Das Bergbau- und Hüttenwesen hat sich seit alters durch ein ausgeprägtes standesbewußtes und standeseigenes Brauchtum ausgezeichnet. Dabei hat es zu seinem Lobe in reichem Maße von Münze und Medaille Gebrauch gemacht, deren Substanz ja durch bergmännischen Fleiß aus der Tiefe gefördert wird. Aber auch das Versorgungs- und Rechnungswesen der Bergwerksbetriebe hat münzgeschichtliche Spuren hinterlassen, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. So unterscheiden wir unter den Bergwerksmünzen und -medaillen einerseits solche, die eigens aus Ausbeutemetall, nämlich Bergsilber und Flußgold, geprägt sind und mit Bild und Schrift darauf hinweisen oder die auf Ereignisse und Gestalten aus dem Montanwesen Bezug nehmen, andererseits Rechenpfennige, Wertmarken und Jetons einzelner Hüttenwerke und ihrer Wirtschaftsanlagen. Besonders das 17. und 18. Jahrhundert, das Zeitalter des edelmetallfreudigen Merkantilismus, hat uns — konsequenterweise — Berg- und Ausbeutemünzen in großer Anzahl überliefert, aus denen die berühmten braunschweigischen in oft vielfacher Talergröße monumental hervorragen. Sie und ihre bescheideneren Artgenossen geben sich äußerst reizvoll durch die Wiedergabe von Bergwerkslandschaften und -anschnitten oder durch Symbole und Allegorien. Geringer an Zahl und einfacher in ihrer bildlichen Ausstattung sind dagegen die Bergwerksmünzen und -medaillen des 19. Jahrhunderts. Aber jederzeit erfreuten sie sich als Sammelgegenstand größter Beliebtheit. Der Versteigerungskatalog der großen Spezial-

sammlung des Bergrats Dr. Karl Vogelsang, des in den Nachkriegswirren 1920 ums Leben gekommenen Oberberg- und Hüttendirektors der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft zu Eisleben, zeugt nicht nur von der Vielseitigkeit der Materie, sondern gilt noch immer als deren bisher unerreichte Bestandsaufnahme¹.

Das moderne Industriezeitalter hat, wenn man von den Anhalter, Mansfelder und sächsischen Serien von Ausbeutetalern vor 1871 und dem Mansfelder Drei-Markstück 1915 absieht, an Ausbeutemünzen so gut wie gar nichts, an Medaillen aber nichts Wesentliches hervorgebracht. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß heute inmitten der unübersehbaren Flut mehr oder weniger durch den Überhang an Kaufkraft zeitbedingter, durch den Aufwand an Gold materiell hochwertiger, aber in künstlerischer Hinsicht höchst ungleicher Medaillenschöpfungen auch einige Bergbaumedailles bemerkt werden können, die ein Wiederaufleben guter alter Medaillentradiation im Bergbauwesen erhoffen lassen. Als Initiator und Gestalter kennen wir Dr. Franz Kirchheimer, dessen ordnende Handschrift und geistigen Formwillen die nachstehend beschriebenen Medaillen offenkundig verraten, selbst wenn sie nicht mit dem kleinen kursiven „K“ signiert wären².

Franz Kirchheimer, geboren 1911, ist nicht bildender Künstler, sondern der Präsident des geologischen Landesamtes Baden-Württemberg. Von der Geologie und Paläobotanik herkommend, lehrt er als Professor für